

# *Die Kaiserhochzeit*

*24. April 1854*



Die altherwürdige Kaiserstadt Wien erwartete an diesem Tag ein Ereignis ersten Ranges. Der junge Kaiser Franz Joseph I. heiratete seine Cousine, die erst sechszehnjährige Prinzessin Elisabeth, Herzogin in Bayern.

Da es noch keine Medien gab, die diese „Hochzeit des Jahres“ in die ganze Welt übertragen konnten, mussten die Menschen, welche einen Blick auf dieses prunkvolle Geschehen erhaschen wollten, aus allen Teilen der Monarchie nach Wien aufbrechen.

Diese Hochzeit hatte bereits ihre Schatten geworfen, denn es war bekannt geworden, dass der Kaiser sich Hals über Kopf in diese Prinzessin verliebt hätte. Damit hatte er sich zum ersten Mal und leider auch zum letzten Mal den Wünschen seiner übermächtigen Mutter, der Erzherzogin Sophie widersetzt. Nach deren Willen sollte Franz Joseph die ältere Schwester Elisabeths, die Herzogin Helene, heiraten. Denn Fürsten heirateten nicht aus Neigung,

sondern ausschließlich aus dynastischen Gründen. Daher war nun jeder gespannt auf die Frau, die es geschafft hatte, dass der nüchterne und unnahbare Franz Joseph ganz dem Ruf seines Herzens gefolgt war.

Die Zeiten waren schlecht. Der junge Kaiser, welcher ganz unter dem Einfluss seiner Mutter stand, war nicht beliebt. Er war mit 18 Jahren an die Regierung gekommen, und es waren zu viele blutige Urteile in seinem Namen gefällt worden. Er erkannte die Zeichen der Zeit nicht. Das Land hätte Reformen, hauptsächlich sozialer Art, gebraucht. Aber Franz Joseph und seine Mutter lehnten jeden Hauch von Liberalismus ab. Alle Zugeständnisse, die während der 48er Revolution mühsam errungen wurden, fegte Franz Joseph mit einem Federstrich hinweg. Er wollte absolut regieren, ganz im Sinne seines Lehrers Metternich und seiner Mutter, der Erzherzogin Sophie. Daher fieberten die Menschen der Ankunft ihrer zukünftigen Kaiserin entgegen, die ihnen wie der berühmte Silberstreifen am Horizont erschien. Tatsächlich hätte die junge Elisabeth der frische Wind in der alten Hofburg werden können. Sie war entgegen der Meinung des Wiener Adels nicht ärmlich, sondern in einem der schönsten und modernsten Palais in München aufgewachsen. Dieses Palais wurde von Leo Klenze erbaut und verfügte über modernen Komfort, von dem man in den alten Residenzen in Wien nur träumen konnte. Auch die Erziehung der Braut war sehr liberal und volksnah. Ihr Vater, Herzog Max in Bayern, war einer der beliebtesten Wittelsbacher, allein schon wegen seiner Volksnähe. Ihre Mutter, die Herzogin Ludowika in Bayern, war eine Schwester der stolzen Erzherzogin Sophie und damit auch eine Tochter des ersten Bayernkönigs Max I. Joseph.

Die Ehe von Max und Ludowika wurde, wie es damals üblich war, nur aus dynastischen Gründen geschlossen. Die Eheleute hatten sich aufgrund ihrer Verschiedenheit nicht viel zu sagen und jeder lebte sein Leben. Max war viel auf Reisen, Ludowika fand ihr Glück in der Erziehung ihrer acht Kinder.

Doch aller Ehestreitigkeiten zum Trotz, schafften es Ludowika und Max, ihren Kindern eine schöne und sorglose Jugendzeit zu bieten. Doch diese war dann für Sisi jäh zu Ende, als der junge Kaiser Franz Joseph sich entschlossen hatte, sie zur seiner Kaiserin zu machen.

Der große Tag nahte, und die Kaiserstadt befand sich im Hochzeitsfieber. Das Stadtbild von Wien wurde auf Hochglanz gebracht, überall wurde restauriert und dekoriert, in allen Schaufenstern konnte man die Bilder dieses Traumpaares bewundern. Die Handwerker hatten viel zu tun, besonders die Schneiderinnen arbeiteten Tag und Nacht um die prunkvollen Roben für die Mitglieder des Hochadels fertig zu stellen. Der Adel zeigte sich wie immer bei solchen Anlässen karitativ. Bedürftige Kinder wurden eingekleidet, Paare, welche am

gleichen Tag heirateten, mit Geld beschenkt . Auch der Kaiser hatte seine Hochzeit zum Anlass genommen, der eher feindseligen Stimmung seiner Völker entgegenzuwirken, indem er eine Reihe von Amnestien und Straferleichterung für politisch Gefangene anordnete. 200.000, -- Gulden zur Linderung der größten Nöte, wurden von ihm gestiftet.

All diese Wohltaten gingen auf das Konto der jungen Prinzessin Elisabeth und Jedermann fieberte ihrer Ankunft entgegen.

Schon seit Tagen befand sich die kaiserliche Braut auf dem Weg nach Wien. Nachdem sie sehr tränenreich von ihrer bayrischen Heimat Abschied genommen hatte, reiste sie mit der Kutsche bis Straubing, dort bestieg sie ein Dampfschiff, um auf der Donau nach Wien weiter zu reisen. Diese Brautfahrt war bis in das kleinste Detail ausgearbeitet und stellte für die junge Elisabeth so etwas wie eine Generalprobe zur eigentlichen Hochzeitsfeier dar. Außerdem war es der Anfang eines Erziehungsprogramms, mit dem die Erzherzogin Sophie aus der kleinen Prinzessin eine würdevolle Kaiserin formen wollte. Überall wurde Elisabeth mit Begeisterung empfangen, Festreden, Böllerschüsse und Militärmusik gab es an jedem Ort, den die Kaiserbraut passierte. Nachdem der Dampfer nun Passau und damit die Grenze zu Österreich erreicht hatte, konnte die Bevölkerung ihrer zukünftigen Kaiserin vom Ufer aus zujubeln. Elisabeth, die bis zu ihrer Verlobung mit Kaiser Franz Joseph ein beschauliches Leben im Kreise ihrer Familie geführt hatte, war von diesem Rummel überwältigt und überfordert.

Sie war in Begleitung ihrer gesamten Familie. Diese Stütze hatte sie auch dringend nötig, denn schon jetzt wurde sie erbarmungslos in das eisenharte Korsett des spanischen Hofzeremoniells eingebunden. Gegen diese starren Regeln, sollte Elisabeth ihr ganzes Leben rebellieren.

Als das Schiff Linz erreichte, stand zu aller Überraschung der Kaiser am Landungssteg um seine Braut auf österreichischem Boden zu empfangen. In Linz wurde wieder der schon üblich große Aufwand betrieben. Wieder gab es Musik, eine festliche Beleuchtung und zu Sisis Ehren die Aufführung des Theaterstückes , “Die Rosen der Elisabeth.“

Am nächsten Morgen, der Kaiser war schon mitten in der Nacht nach Wien aufgebrochen, um vor seiner Braut in der Residenzstadt zu sein, bestieg Elisabeth den mit abertausend Blumen geschmückten Raddampfer „Franz Joseph“. Als der Dampfer am späten Nachmittag den Wiener Hafen Nussdorf erreichte, war Elisabeth völlig erschöpft. Doch darauf wurde keine Rücksicht genommen. Die Mitglieder der Familie Habsburg, an der Spitze Kaiser Franz Joseph, waren erschienen um die neue Kaiserin mit allem Prunk zu empfangen. Zur größten Überraschung der Schaulustigen, setzte sich Franz Joseph über das Zeremoniell hinweg und

umarmte und küsste seine Braut in aller Öffentlichkeit. Nachdem nun Franz Joseph seine zukünftige Frau den höchsten Mitgliedern seines Reiches vorgestellt hatte, ging es in einer endlosen Wagenkolonne nach Schloss Schönbrunn, der Sommerresidenz der kaiserlichen Familie. Hier folgte nun eine weitere endlose Vorstellung von Würdenträgern und Familienmitgliedern, doch damit nicht genug, das Brautpaar musste sich mehrmals auf dem Balkon des Schlosses der geduldig wartenden Bevölkerung zeigen. Der Jubel kannte keine Grenzen. Sisis erster Tag in Wien endete dann mit einem prunkvollem Galadiner. Als sie sich endlich zurückziehen durfte, wurden ihr noch umfangreiche Schriftstücke in die Hand gedrückt. Es handelte sich um das Protokoll für die nächsten Tage, und man bedeutete Sisi, dass sie diese genau studieren, ja sogar auswendig lernen solle, damit die allerhöchste Trauung ohne Zwischenfall stattfinden könne. Danach wurde ihr noch ihr neuer Hofstaat vorgestellt, die bayrischen Damen mussten sich zurückziehen. Es war ihr nicht erlaubt auch nur eine Hofdame aus ihrer vertrauten Umgebung zu behalten.

Am nächsten Tag folgte nun der offizielle Einzug der Kaiserbraut. Elisabeth begab sich schon am frühen Morgen mit ihrer Mutter zum heutigen Theresianum um von dort aus, wie es das spanische Hofprotokoll verlangte, in einem prächtigen Zug durch die Wiener Innenstadt, in die altehrwürdige Hofburg einzuziehen. In einem gläsernen Prunkwagen gezogen von herrlichen Lipizzanern, wurde Elisabeth ihren zukünftigen Untertanen präsentiert. Sisi trug ein mit Rosengirlanden geschmücktes silberdurchwirktes Atlaskleid, in ihren Haaren funkelte ein kostbares Diadem aus Diamanten. Wieder waren die Wiener von dem Anmut und der Natürlichkeit ihrer zukünftigen Kaiserin entzückt und bereiteten ihr einen begeisterten Empfang. Alle Kirchenglocken Wiens läuteten, als der Wagen mit Elisabeth in der Hofburg ankam, wo der Kaiser mit dem gesamten Hofstaat bereits auf seine Braut wartete.

Wie am Vortag folgten wieder endlose Huldigungen und Vorstellungen. Dann zeigte man Elisabeth ihre zukünftigen Gemächer, welche Erzherzogin Sophie überaus prächtig ausstatten ließ.

Dann erst durfte die völlig erschöpfte und von all der Pracht, den der habsburgische Hof entfaltete, überwältigte Elisabeth sich endlich zurückziehen um sich auf den nächsten Tag, den Tag der Trauung vorzubereiten.

Nun brach er endlich an „der 24. April“, der Tag der Märchenhochzeit. Alles war in Bewegung, freudige Erregung lag in der Luft.

Die Menschen ließen sich von dem äußeren Glanz blenden. Man sah die herrlich geschmückten Karossen die Galauniformen der Regimenter und die blitzenden Juwelen der Damen des Hochadels.

Niemand hätte geglaubt, das in der Hofburg die junge Elisabeth vor Aufregung fast zusammenbrach und nur mühsam von ihrer Mutter beruhigt werden konnte.

Jeder Außenstehende beneidete Elisabeth, für die ja an diesem Tage ein Märchen wahr wurde. In den späten Nachmittagsstunden, fand nun endlich die Trauung statt, welche von dem Wiener Erzbischof Kardinal Rauscher und weiteren 80 Geistlichen zelebriert wurde.

Als der feierliche Zug aus der Hofburg nahte, wurde es still. An der Spitze ging der Kaiser in seiner ordensgeschmückten Generalsuniform. Er war im Gegensatz zu seinen Vorgängern auf Habsburgs Thron eine äußerst gutaussehende Erscheinung.

Hinter ihm ging Elisabeth, geleitet von ihrer Mutter und der Erzherzogin Sophie.

Sie trug ein prachtvolles weißes, mit Gold und Silberfäden durchwirktes Schleppkleid. In Ihrem herrlichen Haar trug sie das Diadem, das auch die Erzherzogin bei ihrer Trauung getragen hatte und der Schwiegertochter zum Geschenk gemacht hatte.

Als die endlosen Zeremonien endlich vorüber waren, verließ die jungendliche Kaiserin Österreichs unter Kanonendonner, und Glockengeläute die Kirche.

Alles war entzückt und niemand konnte sich vorstellen, dass diesem ausnehmend schönen jungen Paar es irgendwann an etwas fehlen könnte.

Aber der Verlauf dieser Ehe ist hinreichend bekannt.

Als fast 150 Jahre später wieder eine Prinzessin den begehrtesten Junggesellen Europas heiratete, konnte man feststellen, das die Faszination einer Märchenhochzeit auch in unserer doch so modernen Zeit nicht nachgelassen hat.

Millionen Menschen konnten, diesmal allerdings nur durch Knopfdruck an ihrem TV Gerät verfolgen, wie die junge Diana Spencer dem Kronprinzen von England ihr Ja-Wort gab.

Auch diese Hochzeit war glänzend inszeniert und wieder hatte die Welt ein Traumpaar.

Aber auch Diana wurde nicht glücklich, ebenso wie Elisabeth zerbrach auch sie an den starren Regeln des Hofes. Leider waren und sind Märchenhochzeiten keine Garantie, für eine glücklich Ehe.

Doris Lauth

2004